

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber: Franz Otto Schmid
Band: 3 (1908-1909)
Heft: 14

Artikel: Aphorismen aus Multatulis Werken
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-748009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aphorismen aus Multatulis Werken.

Übersetzt und gefaßt von Carl Friedrich Wiegand.

Wer immer Vergnügen haben kann, hat es nie.

Man kann es den Leuten schließlich nicht übel nehmen, wenn sie wirklich dumm sind. Die meisten jedoch wissen genug, aber sie wenden ihr Wissen verkehrt an. Tausend Nebensachen lenken ihre Aufmerksamkeit von der Hauptsache ab. Sie sind wie Kinder, denen man Äpfel zu zählen gibt. Anstatt zu zählen, fangen sie an, davon zu essen.

Eine Mutter wähnt sich himmelhoch erhaben über ihrem Säugling — und ein paar Jahrhunderte später verwirrt der Geschichtsschreiber Ahn und Enkel.

Wer das Gute will, muß sich die Zeit dazu nehmen.

Nichtigkeiten, welche große Folgen haben, sind ebendeshalb keine Nichtigkeiten, und ein Nadelstich, der die Weltgeschichte beeinflusst, ist wichtiger, als eine Unregelmäßigkeit in der Deklination eines Weltkörpers sein würde, wenn die Folgen dieses „Fehltrittes“ uns unbekannt blieben.

Gutes tun wollen — und obendrein noch Anerkennung beanspruchen — das ist etwas zuviel verlangt.

Die Feder ist ein Werkzeug, womit man für oberflächliche Beobachter seine Gedanken verbergen kann, und mit Hilfe dessen oberflächliche Denker sich in vieler Augen anstellen können, als hätten sie Gedanken.

Verächtlich verwerfen ist die billigste Art, sich mit einem Schein von Intelligenz zu schmücken. Denn in bezug auf die allgemeine Neigung, falschen Auffassungen nachzuhängen, bietet das Leugnen einer geäußerten Behauptung immer eine Möglichkeit auf Wahrheit.

Wir sind nun einmal so, daß wir, wenn es nur irgend möglich ist, um nichts in der Welt etwas Verkehrtes unterlassen werden.

Es ist eine Eigentümlichkeit der Bildung, oder von dem, was man dafür hält, alles sonderbar zu finden, was natürlich ist.